

Die Seite der Frau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **76 (1950)**

Heft 41

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Seite der Frau

Mit schwerem Geschütz

Es ist immer unterhaltsam, zu sehen, wie verschieden die Völker die Erziehung der Kinder, insbesondere der kleineren, handhaben. Man bekommt dabei einen munteren und schmerzlosen Einblick in gewisse charakteristische Eigenschaften der verschiedenen Rassen und Nationalitäten.

Die französische Mutter (wir verallgemeinern der Einfachheit halber ein bißchen) wird ihrem ungezogenen Pierrot ein paar in ziemlich scharfem Ton und Tempo gehaltene Maximen allgemein verbindlicher Natur vortragen, in denen das unpersönliche «man» eine größere Rolle spielt, als das gar so persönliche «du». Und das Leitmotiv heißt: «Ce n'est pas raisonnable.» Weil die Sünde wider die Vernunft — soweit sie, die Vernunft, sich als solche unmittelbar erkennen läßt — nun einmal zu den unverzeihlichsten gehört. Das Ganze hört sich ein bißchen an, wie ein polemischer Leitartikel.

Die Engländer lassen es zumeist bei ein paar milden Ermahnungen bewenden (die übrigens oft erstaunlich gut wirken und die mein Maxli wohl einfach überhören würde). Was soll man sich aus seiner Seelenruhe bringen lassen? Und was soll man schon von einem kleinen Kind anderes erwarten, als daß es etwa widerpenstig ist, oder irgend etwas anstellt, was es nicht soll? Das gehört dazu, und man war selber auch nicht anders.

Die Amerikaner sagen — für unser Empfinden allzu oft — gar nichts und lassen ihre Sprößlinge in einer Art und Weise gewähren, die uns oft auf die Nerven geht. Man darf den Willen des Kindes ja nicht brechen, es soll seine Persönlichkeit voll entwickeln dürfen. Das tut es denn auch, und zwar oft so, daß es kaum zum Ausgehalten ist.

(Wobei ich mir immer wieder die Frage stelle, wie und in welchem Zeitpunkt eigentlich die merkwürdige Wandlung eintritt, die aus den unleidlichen Bälgen die im ganzen so netten, hilfsbereiten und gutartigen Yankees macht, unter denen gerade die Klasse, die am gräßlichsten verzogen wird, die besten und liebenswürdigsten Manieren aufweist.)

Bei uns werden im allgemeinen die Kinder recht erzogen. Nur stört mich manchmal, daß manche Mütter bei uns die Neigung haben, mit dem schweren Geschütz gegen die Spatzen aufzufahren; daß, wenn ein Zweijähriger dreckelt oder sich am Brunnen naßmacht oder halt sonst nicht folgt, «s Mami briegget». Noch erstaunlicher ist, «suscht briegge d'Aengeli», oder sogar, wie ich es soeben wieder auf der Straße gehört habe: «Hesch, suscht isch dr Heiland truurig.»

Ganz abgesehen davon, daß das so einem Putzli nicht den geringsten Eindruck macht: wie soll es den Himmel und die

heiligen Heerscharen je ernst nehmen können, wenn der Heiland so einer ist, der wegen einem nassen Schürzli, oder weil man das volle Sandkesseli ins Haus genommen und dort ein bißchen ausgeschüttet hat, schon truurig ist?

Ein Kind kann, nach unserer Verfassung, mit fünfzehn Jahren über seine Religion entscheiden. Man soll sie ihm aber nicht schon in frühester Kindheit mit solchen dummen Redensarten verleiden und in ihm den Eindruck erwecken, der Himmel sei mit lauter sentimental, älteren Fräulein bevölkert, die über jede seiner kleinen Unarten brieggen. Man könnte sonst erleben, daß es sich eines Tages einem fröhlichen, fetten Buddha zuwendet, der zufrieden und zuversichtlich vor sich hinlächelt.

Am besten — aber das muß, der Erziehungspsychologen wegen, streng unter uns bleiben, von wegen Häresie — gefallen mir halt immer wieder die Tessiner und ihre rassistischen Brüder, die Italiener. Die reden mit enormer Zungenfertigkeit und noch größerem Stimmaufwand auf so einen ungezogenen Stumpfen ein. Oft rutscht ihnen auch blitzschnell das Handgelenk ein bißchen aus, und schon sitzt der Tätsch, wo er hingehört. Im nächsten Augenblick aber hebt der Vater oder die Mutter den Sünder hoch in die Luft, küßt ihn mit demselben leidenschaftlichen Aufwand, der vorher für das Schelten aufgegeben worden ist und schon lachen beide Kriegsparteien übers ganze Gesicht und sind vergnügt, und es ist überhaupt nichts passiert. Alles geht so rasend schnell,

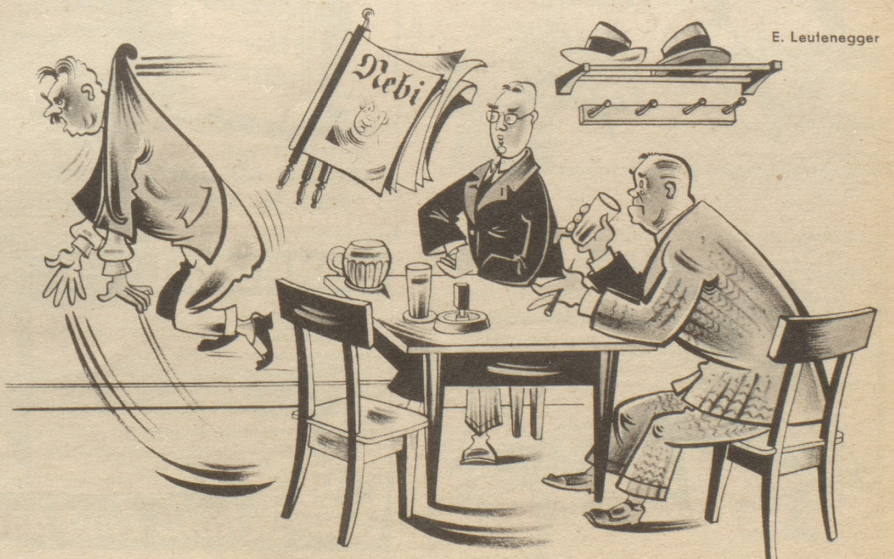
daß die Aengeli gar nicht Zeit haben zum Briegge, und sonst auch niemand.

Das gefällt mir. Wenn es nur nicht von allen Pädagogen so streng verpönt würde. Gällesi — man traut sich gar nicht. Befhli

Gastfreundschaft mit Hindernissen

Es ist im allgemeinen Sitte, den Schweizer zu bestürmen, doch ja der Gastfreundschaft zu gedenken und diese edle Tugend nicht zu vernachlässigen. Es wird ihm mahnend das Ausland als Spiegel vorgehalten, das in dieser Beziehung vorbildlich sei, — handle es sich nun um den Autostop, mittels welchem kräftige junge Leute anstatt auf Schusters Rappen als Lagerstätt auf federnden Pneus das Land durchreisen, oder um die Gastmatratze, die in der Einzimmerwohnung unter dem Sofa hervorgezogen und dem Fremden geradezu als Lagerstätt aufgedrängt wird. Diese Winke wirken für unsere Ohren meist etwas beschämend und degradieren uns vor uns selbst zu tollpatschigen, schwerfälligen, untalentierten Hirten söhnen, die von Gastfreundschaft überhaupt nichts verstehen.

Mir scheint, es lohne sich, einmal eine Lanze zu brechen für den vielverleumdeten Schweizer, der zwar gerne Gäste hat, aber damit diejenigen Gäste meint, die er liebt und deren Gesellschaft diejenige Atmosphäre schafft, die ihm zusagt und der daher auf die «Gastfreundschaft um jeden Preis» bewußt verzichtet. Die nachstehenden drei Beispiele stammen aus der Erfahrung einer Hausfrau, die nichts lieber tun würde, als ihre freien Abende den



„Sit si Frau sich mit Okkultismus beschäftigt, isch es fertig mit üsne gmüetliche Höck.“

Freunden zu widmen, an denen sie hängt, die aber durch die zähe Anhänglichkeit der «ändern» allzu oft daran gehindert wird.

Das Ehepaar Schultze ist von irgendwo außerhalb der Grenzen unseres Landes in unsere Stadt gezogen und sucht nun gesellschaftlichen Verkehr — absolut begreiflich! Es leben hier genug Menschen ihres eigenen Schlages, ihrer eigenen Nationalität. Aber nein, auf uns haben sie ihr Auge geworfen, empfohlen durch irgendwelche gemeinsamen Bekannten. Es vergeht keine Woche, daß nicht das Telephon schrillt und Frau Schultzes klagende Stimme vernehmbar ist: «Sind Sie mir vielleicht böse, daß Sie so gar nichts von sich hören lassen? Schon acht Tage lang haben wir uns nicht gesehen! Kommen Sie am Sonnabend mit Ihrem Mann zum Abendbrot?» Eigentlich wären ja wir «daran», da wir bereits am vorletzten Samstag bei den Schultzes aßen, aber gerne zwischen die einzelnen Zusammentreffen eine nützliche Frist eingeschaltet hätten. Wir haben ja genug andere Freunde, die wir auch gerne einmal sehen würden. Ich versuche also, die vorwurfsvolle Frau Schultze für diesmal abzuspeisen und ihr als Opfer einen Tee im Laufe der nächsten Woche vorzuschlagen. Sie willigt ein, nicht ohne für das «Abendbrot» eilig den nächsten Mittwoch oder Freitag oder Sonntag zu proponieren. Schultzes und wir haben uns herzlich wenig zu sagen, da wir im Alter, in den Interessen, in der politischen Einstellung gänzlich verschieden sind. Trotzdem weiß ich, daß am Montag prompt wieder das Telephon klingeln wird: «Ich habe Sie doch nicht irgendwie beleidigt, daß Sie mir nicht berichtet haben?» Ach, hätte ich doch ...

Schmids nennen sechs Kinder ihr eigen — von 12 bis 20 Jahren — und daß sie trotz-

dem auf Gastfreundschaft versessen sind, wäre ihnen eigentlich hoch anzurechnen. Aber ... folgen wir einer der Aufforderungen für einen gemütlichen Abend, die jeden Monat dringend an uns ergehen, so wissen wir, was unsrer wartet: eben die sechs Kinder. Sie sitzen alle mit bei Tisch und führen das große Wort; sie zanken sich und erzählen Witze; das Jüngste wirft das Wasserglas um und der Aelteste doziert über die «fliegenden Teller». Die Mutter strahlt vor Genugtuung; der Vater sagt gar nichts. Die Zwillinge bekämpfen sich unter dem Tisch mit Fußtritten, und die eine Tochter weint, weil der Dessert beim zweiten Mal nicht mehr für sie ausreicht. Eine Konversation zwischen den Eltern und uns kommt gar nicht in Frage; und als wir einst den Silvester bei Schmids verbringen mußten, da hörte man vor lauter Lärm die Neujahrglocken nicht. Trotzdem bit-ten Schmids uns immer wieder zu einem «gemütlichen Abend».

Grebels sind auf Distanz gesehen nette Leute und zudem irgendwie noch mit uns verwandt. Sie scheinen aber eine geheime Buchhaltung zu führen: «Gebe ich soviel für dich aus, hast du mich mit soviel dafür zu entschädigen.» Gastfreundschaft geht dort nie ohne Gegenleistung ab: Für einen genossenen Kaffee muß ich zum mindesten zwei Kinderkleider zuschneiden und die Nähmaschine ausleihen. Ein Abendessen kostet schon mehr: «Ich habe gehört, Peter fährt am Montag nach Bern. Würde es dir etwas ausmachen, mich im Wagen mitzunehmen?» Oder: «Wir sind übers Wochenende eingeladen. Dürfte ich wohl die Kinder bei dir abladen für zwei Tage? Platz hast du ja!» Oder: «Wann hättest du Zeit, mir beim Brombeeren-Einmachen zu helfen? Zu zweit geht es rascher!» Sich vor einem schön gedeckten

Die Seite

Tisch gütlich zu tun und gleichzeitig «nein» zu sagen, das bringe ich nur schwer fertig, eigentlich überhaupt nicht. Es ist ein klares «Soll und Haben».

Hoffentlich hält mich nun niemand für einen hartgesottenen Einsiedler! Er täte mir bitter Unrecht! Aber vielleicht weiß mir jemand ein Mittel, wie man Schultzes und Schmids und Grebels begegnet ... außer mit echt schweizerischer Grobheit? Babett

Liebe Babett! Ich weiß aus bitterer Erfahrung, daß gegen diese Leute kein Kraut gewachsen ist. Wenn Du einmal älter und abgebrühter bist, und einsiehst, wie wenig Zeit Dir für Dinge und Leute bleibt, die Dir wirklich Freude machen, — dann machst Du es wie ich: Du wirst massiv. Bethli.

Studenten und Säuglinge

Liebes Bethli! Und ich, ich bin mit Nefen gesegnet, intensiv sogar. Weniger punkto Zahl, als punkto Gegenwart. Denn aus der Galerie dieser Nachkommenschaft, aus dieser Orgelpfeifenreihe, ist deren jüngster Vertreter bei uns zu Gast. Ja, ich kann ruhig behaupten, bei mir zu Gast. In kommunistischer Weise und Eintracht teilen wir uns in mein Zimmer, d. h. er benützt die eine Hälfte des Zimmers und die andere auch.

Sämtliches Mobiliar steht zur Verfügung des jungen Prinzen. Auf der Kommode liegen Berge von Windeln in allen Größen, Stöße von Jäckchen, Höschen und Häubchen, Puderbüchse, Kinderöl und Salbentopf. Auf dem Schreibtisch sind in malerischer Unordnung Wagendecke, Strampel-hosen und Impermeable um Tintenfaß und



Casimir
raucht
Capitol

... mit einem ganz neuen, hervorragenden Filter!

Milde Wärme durch



ACCUM AG. GOSSAU / Kt. ZÜRICH
Fabrik für Elektrowärme-Apparate

HÜHNERAUGEN

und Hornhaut entfernen Sie rasch, schmerzlos und radikal mit **Scholl's Zino-Pads**. Extra-weiche Zino-Pflaster mit erhöhtem Rand zum Schutze gegen Schuhdruck und Reibung, sowie in jeder Packung die neuen Spezialdisk. **Scholl's Zino-Pads** wirken und lösen innert 48 Stunden. Sonderpackungen für Hühneraugen, Hornhaut, Ballen und Hühneraugen zwischen den Zehen, zu nur Fr. 1.40. Leiden Sie nicht länger, verlangen Sie heute noch in Ihrer Apotheke oder Drogerie

NEU!
Extra weich **Scholl's Zino-pads**

Als Reiseunterhaltung - eine Nebelspaltung!

Habana
Extra 10 Stück
Fr. 1.80

Eine vorzügliche Mischung aus erlesenen Roh-tabaken von Nord- und Südamerika und Indonesien.



Eduard Eichenberger Söhne, Beinwil a/See



In Spanien lebte einst der Cid Perosa-Strümpfe sind solid

Perosa
Der gute Strumpf

Perosa-Strümpfe sind in Perosa-Geschäften erhältlich

76

RESTAURANT
Rebe
b. TRISCHLI - St. Gallen

Besuchen Sie die gediegene, neue Gaststätte Mit bester Empfehlung: Familie Küng-Bänziger

der Frau

Totenschädel gruppiert. Im Aschenbecher steckt ein Schuh, die offene Federschachtel und die Photo von der Freundin balancieren, von den Eindringlingen ihres Platzes beraubt, auf der Tischkante. Mein Bett ist zum Wickeltisch befördert worden. Watte und Waschlappen stehen in Griffnähe auf dem Nachtfischchen. Unter dem weichen Faulenzerfauteuil steht der unvermeidliche Emailhenkeltopf, aus dem je nach Tageszeit Dünste aufsteigen, die auch im passioniertesten Faulpelz eine ungeahnte Arbeitslust erwecken würden. Büchergestell = Spielwarendepot.

Nach 8 Uhr abends ist Sprechverbot, Tenue: Socken. Jeder Ton wird mit ängstlichem Lauschen quittiert. Licht wird keines mehr angezündet. Im Dunkel tappe ich in den Wickeltisch (lies Bett). Um 6 geht der Wecker ab, d. h. mein Zimmergenosse beginnt, nachdem er sich meines sanften Schlummers und meiner zarten Träume vergewissert hat, urplötzlich mit einem unheimlichen Gebrüll. Die Nachtruhe ist hin. Dann stürzen Grossmutter und Schwestern herein und legen den Schreihals unter den üblichen Kosenamen und neuen Wortschöpfungen trocken. Ihre Freude scheint proportional der Lautstärke des Geschreis zu sein, meine ist umgekehrt. Da bin ich schon lieber in einem Schiefzustand, wo's so richtig tätscht. Da ist man sicher, daß es wieder einmal aufgehört, abgesehen davon, daß man auch mittätschen kann.

Und dann kommt die andere Grossmamma zu Besuch und zerfließt vor Wonne über das entzückende Bübchen und versucht mit dududu und bibibi und dadada

den Kleinen zu bewegen, seine unterbrochenen Stimmkraftübungen weiter fortzusetzen. Zu guter Letzt werde ich als Onkel auch noch ins Gespräch gezogen und über meine Meinung ausgefragt. Und wenn ich dann so mit einem recht scharf geladenen Gewehr auf die mir aufgestellten Scheiben pfeffere, dann tönt es männiglich aus dem Damenkreis: «Du bisch en Wüeschte, du bisch gar nid wärt, daß der Schnuggibutzli bi dir inne schlafft.»

Oh! wär' ich doch der Ehre unwürdig!
Theo d'Or

Küchenweisheit

Warum soll man sich Vorrat kaufen!
Die Staaten graben nach Uran.
Beim nächsten großen Völkerraufen
Ist's ganz bestimmt um uns getan.

Ein jeder Vorrat kann verderben,
Die Pulvermilch wird hart wie Stein
Und dies vielleicht noch, eh wir sterben,
Dann hat man Aerger obendrein!

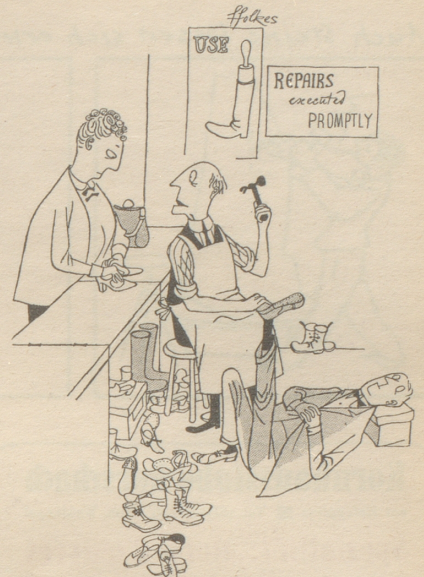
Und all das Rechnen und das Zählen!
Die Vorrathaltung kostet Geld.
Warum sich noch mit Ziffern quälen!
Die Zukunft ist ein Trümmerfeld.

Doch wie, wenn wir dem Tod entgingen?
Das Weiterleben wäre arg
Wenn wir vor Hunger Grillen fingen;
Der Speiseschrank würd unser Sarg.

Könnt uns ein bißchen Vorrat schaden,
Würf uns der Krieg aufs Totenbett?
Viel schlimmer wären leere Laden
Und übrigbleiben, als Skelett.

Begrub man nicht die Pharaonen
Mit Speis und Trank? Und unserein
Verschmähte Reis und Kaffeebohnen
Und Oel und Fett? — Ich kaufe ein!

Anne Susanne



«Er hat es sehr eilig!»

Copyright by Punch

Unsere Kinder

Der fünfjährige Walti ist ungeheuer selbständig, ein richtiger kleiner Mann. Er besorgt seiner Mutter die Botengänge und lehnt es strikte ab, sich kleine Aufträge aufschreiben zu lassen. Neulich kommt er in den Laden. «Wa muesch ha, Walti?» fragt ihn die Verkäuferin. Und stolz ruft der kleine Mann über den Ladentisch: «Maggi Erbs mit Brisago!» AH

Klein Eva ist krank. Umsonst versucht der freundliche Kinderarzt der Kleinen mit dem bekannten Hörschlauch beizukommen. Endlich gelingt es, die Patientin zu beruhigen, indem wir ihr erklären, daß der Doktor mit ihrem Herzlein telefonieren müsse. Gespannt verfolgt Eveli das stumme Gebaren des würdigen Herrn, und weil er nicht spricht, bemerkt es plötzlich: «Isch es öppe bsetzt, Herr Dokter?» HM

Seit Jahrzehnten sind die natürlichen

Birgenblut

-Produkte erfolgreich für die Haarpflege. Lotionen, Brill, Shampoos, Fixator etc. erhältlich im guten Fachgeschäft Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido Direkter Versand von sämtlichen Alpenkräutern

Maruba

SCHAUMBAD

Maruba—Schönheits—Schaum, der feinste ätherische Öle enthält, wirkt belebend und kräftigend auf den ganzen Organismus. Maruba löst den sich täglich neu bildenden Körpertalg, der die Haut welk, grau und faltig erscheinen läßt.

Flaschen zu Fr. —.65, 3.15, 5.85, 13.20 und 22.65
In Apotheken, Drogerien, Parfümerien und beim guten Coiffeur.

und die feinen
Seifenflocken
(mit Borax)
„WEISSE TAUBE“
machen den Waschttag leicht.

J. KOLB Seifenfabrik ZÜRICH

Veltliner MISANI

Du Nord
CHUR
Tel. (081) 2 27 45

Gegen Würmer der Kinder

wirksamen Vermocur - Sirup (Fr. 3.75, 7.—), für Erwachsene Vermocur-Tabletten (Fr. 2.75, 8.25). Befreien von großen und kleinen Würmern. In Apoth. u. Drog., wo nicht, Versand durch Lindenhol-Apotheke, Rennweg 46, Zürich 4.

Absägen, was zu viel ist, geht nicht, aber schlank werden durch

Kissinger

Entfettungs-Tabletten

das geht bestimmt!

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Prospekte durch Kissinger-Depot Casima (Tic.).

Rössli-Rädi vorzüglich
nur im Hotel Rössli Flawil

SCHWINDEL?

-gefühle, Kopfschmerzen, schlechte Konzentration, abnormaler Blutdruck
dann
CRATAVISC
reinpflanzl. Heilmittel Fr. 8.75

Erhältlich in allen Apotheken oder direkt durch Apotheke Kern, Niederurnen Kräuter und Naturheilmittel Tel. (058) 4 15 28

SEXVIGOR

Gegen

- Depressionen
- Nervöse Störungen
- Verfrühtes Altern
- Sexualschwäche
- Neurasthenie

In allen Apotheken Schachtel 6.75